

Weinstock

Evangelisches Leben in Bohnsdorf-Grünau

Gemeindetelefon 6761090



Juni / Juli 2019

70





Losungen

Juni / Juli

Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.

Sprüche 16, 24

Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.

Jakobus 1, 19

INHALT

- 3 Andacht
- 4 Hartmut Scheel – Abschied in den Ruhestand
- 4 70 Jahre Grundgesetz
- 6 Bibelgespräche
- 7 75 Jahre Attentat 20. Juli 1944
- 9 90 Jahre gemeinsamer Gemeindebrief
- 10 Jahresthema – neue Rollen
- 11 Sommerkonzerte 2019
- 12 Kulturtyp: Aufräumen!
- 14 GOTTESDIENSTE
- 16 Kinderseite
- 18 Kinderbibeltage
- 19 Elemente des Gottesdienstes – Segen
- 21 Kirchliche Amtshandlungen
- 23 Geburtstage
- 24 Adressen
- 26 Termine
- 27 Gemeindekreise

• **Herausgeber:** Ev. Kirchengemeinde Bohnsdorf-Grünau, Reiersteg 36–38, 12526 Berlin
Telefon: 030 / 676 10 90, Büro Grünau Telefon: 030 / 674 38 81
Bankverbindung: Ev. Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree, IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXX

- **Redaktion:** Sandy Hanner, Shirine Issa, Hartmut Scheel, Ulrich Kastner (Leiter)
- **Layout, Bildbearbeitung, Titel:** Yvonne Thon, Dörferblick Werbe- und Verlags KG
- **Internet:** www.kirche-bohnsdorf.de • www.kirche-gruenau.de
- **Einsende-/Redaktionsschluss für Nr. 71: 18. Juni 2019**
- **nächste Redaktionssitzung: 20. Juni 2019**

Beiträge bitte über die Gemeindebüros oder möglichst per Mail direkt an ev-kirche-bohnsdorf@t-online.de

Namentlich unterzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Änderungen, besonders von Terminen, bleiben vorbehalten. Für den Inhalt angegebener Weblinks ist der Herausgeber nicht verantwortlich.

• **Hinweis:** Nach dem Datenschutzgesetz der EKD (§ 11 Abs. 1) ist es den Kirchengemeinden erlaubt, Alters-, Ehejubiläums- und Amtshandlungsdaten von Gemeindegliedern in örtlichen kirchlichen Publikationen zu veröffentlichen. Wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, haben Sie die Möglichkeit, mündlich oder schriftlich bei den Gemeindebüros oder beim Pfarrer Widerspruch einzulegen. Wir bitten, diesen Widerspruch frühzeitig vor dem Redaktionsschluss zu erklären.

Monatsspruch Juli 2019

**Ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden,
langsam zum Zorn.**

Jakobus 1, 19

Liebe Gemeinde,

was für ein Jahr voller geschichtlicher Bezüge!

500 Jahre Leonardo da Vinci, 100 Jahre Weimarer Republik, 100 Jahre Bauhaus, 80 Jahre Beginn des zweiten Weltkriegs, 70 Jahre Bundesrepublik und Grundgesetz, 70 Jahre Gründung des Staates Israel und 30 Jahre Mauerfall. Und das sind nur einige der vielen Eckpunkte und geschichtlichen Zusammenhänge, in denen wir leben.

Sie sind auch insofern wichtig und bedeutsam, weil sie uns bewusst machen, vor welchem geschichtlichen Hintergrund wir uns bewegen. Wer nicht weiß, woher er kommt, hat es auch schwer zu entscheiden, wohin sein Weg ihn führen soll. Als am 26. Mai die Europa-Wahlen stattgefunden haben, war dieses Ereignis auch vor dem Hintergrund des zweiten Weltkriegs zu verstehen. Heute scheint es undenkbar, dass es innerhalb Europas jemals wieder einen Krieg geben könnte. Als die EU mit der Montanunion zwischen Frankreich und Deutschland 1957 begann, waren die Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg jedoch noch frische Wunden.

Das Wirtschaftsabkommen der „Montanunion“ über den Austausch von Kohle und Stahl hat der Zusammenarbeit und der Verständigung innerhalb Europas den Weg geebnet.

Unser Monatsspruch, der aktuell aus dem Jakobusbrief stammt, aber sicher schon damals eine „alte Weisheit“ war, verweist einmal mehr auf die Voraussetzungen für ein gelingendes Zusammenleben. Und für das Zusammenleben ist die Kommunika-

tion entscheidend: Zwei „verstehen“ sich. Es können auch mehrere sein.

Und für das Verstehen ist das Reden wichtig, aber fast mehr noch das Zuhören. Denn tun und reden kann man viel – aber das bleibt vieldeutig: Was jemand damit meint, ist noch längst nicht klar. Erst wenn das Zuhören dazukommt, kann auch das Verstehen gelingen. Ob zwei wirklich dasselbe meinen, ob sie sich „verstanden“ haben, dafür ist das Zuhören wichtig – und das Fragen.

Und das gilt für Partnerschaften, wie für Familien, wie Gemeinden und Kommunen und vermutlich auch für überstaatliche Gebilde: Gemeinschaft kann es nur geben, wenn es auch Verstehen – Verständigung – gibt.

Ein Beispiel, bei dem die Verständigung gut klappt, ist die Zusammenarbeit mit Pfarrer Hartmut Scheel. Er kam 2017 in unsere Gemeinde als Vertreter des stellvertretenden Superintendenten. Und so übernahm Hartmut Scheel in unserer Gemeinde viele Aufgaben im Gottesdienst, bei Beerdigungen und Gemeindekreisen bei den zahlreichen Festen. Und immer ist die Zusammenarbeit mit ihm anregend und erfreulich. Hartmut Scheel hat in der kurzen Zeit, in der er hier war, viel bewegt. Wenn er nun – völlig unnötig plötzlich – Mitte Juni in den Ruhestand geht, dann hinterlässt er hier eine Lücke, die nicht leicht zu füllen sein wird.

Lassen Sie uns Pfarrer Scheel noch einmal ausdrücklich danken und ihn hochleben bei seinem Abschiedsgottesdienst, den er am 16. Juni in Mitte feiern wird.

Ulrich Kastner

Hartmut Scheel – Abschied in den Ruhestand

Noch gar nicht richtig angefangen, schon vorbei: Nach knapp 40 Dienstjahren als Pfarrer winkt der Ruhestand.

Von diesen 40 Jahren habe ich als abschließenden Höhepunkt immerhin knapp zwei – von 2017 bis jetzt zum Schluss – in Bohnsdorf und Grünau verbringen dürfen. In Grünau habe ich eine Friedenskirche kennengelernt, die ihrem Namen Ehre macht, und in Bohnsdorf zwischen dem Gemeindeheim im Reihersteg, dem Kindergarten in der Neptunstraße und in der Dorfkirche lebendige Gemeinde miterlebt.

Wer mich in guter Erinnerung hat, ist herzlich eingeladen zu meiner Verabschiedung, die ich gern noch ein bisschen feiern möchte:

Am **Sonntag Trinitatis, den 16. Juni 2019 um 14 Uhr in der St. Elisabethkirche in Mitte** (Invalidenstraße 3), zu einem Gottesdienst, in dem der feierliche Akt vollzogen wird, und anschließendem Empfang, der mit einem Jazz-Pop-Gospel-Konzert von den Lankwitz Horns ausgefüllt wird.

Nach so langer Zeit, in der der Dienst mein Leben bestimmt und ausgemacht hat, ist das ein Schritt in ein ganz neues, ungewohntes Leben. Wenn mich viele wohlgesonnene Menschen sowohl am 16. Juni wie überhaupt dabei begleiten, wird das einfacher.

Also: Herzliche Einladung und in jedem Fall ebensolche Grüße,

Hartmut Scheel

70 Jahre Grundgesetz

Manche Provisorien halten länger als manches, was auf tausend Jahre angelegt war: Unsere vorläufige Verfassung, die nur „Grundgesetz“ genannt worden ist, um diese Vorläufigkeit zu betonen, hält jetzt schon 70 Jahre, ein ganzes Menschenleben lang. Das wäre ein Grund zu feiern und in jedem Fall zum Rückblick und auch zur Standortbestimmung. Mit dem Vorläufer des Grundgesetzes, der Weimarer Verfassung von 1919, die 1949 für große Teile als Vorlage diente, sind sogar 100 Jahre voll, in denen Deutschland neu erfunden worden ist. Denn das müssen wir vor allem unterstreichen: Mit der Weimarer Verfassung und ihrer Weiterführung im Bonner Grundgesetz ist Bahnbrechendes und Grundlegendes für uns entwickelt worden. Und die verzweifelte Lernstrecke zwischen 1919 und 1949 ist jetzt fast genau so lang wie die endgültige Existenz der Bundesrepublik Deutsch-

land nach Erfüllung des Auftrages von 1949: Mit der Wiedervereinigung 1990 (und zuvor schon mit dem Beitritt des Saarlandes 1957) konnte sowohl dieser Auftrag wie der diesen Auftrag ermöglichende Artikel 23 – Beitritt zum Geltungsbereich des Grundgesetzes – aus dem Grundgesetz gestrichen werden. Anstelle des Beitrittsartikels wird nun unter derselben Nummer 23 sinnigerweise die Beziehung zur Europäischen Union geregelt. Das Grundgesetz ist nicht nur deswegen eine der meist veränderten Verfassungen weltweit.

Zwei Dinge waren 1949 neu und ohne Vorbild: Wir leisten es uns, ein eigenes Gericht nur der Wahrung der Verfassung zu widmen. Das Bundesverfassungsgericht, das so heißt, obwohl wir noch gar keine Verfassung haben, misst die politische Wirklichkeit am Grundgesetz und stellt einen eigenen Faktor im Gefüge der

Macht dar. Inzwischen wird das in vielen Staaten nach unserem Vorbild nachgemacht, erfunden worden ist das aus leidvoller Erfahrung von den Vätern einschließlich der vier Mütter unseres Grundgesetzes. Diese vier Frauen waren unter 61 Männern übrigens immerhin stark genug, auf einer uneingeschränkten Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu bestehen. Heute stellt die Gleichberechtigung niemand mehr grundsätzlich in Frage, sie musste aber trotz Artikel 3 des Grundgesetzes dann noch viel zu lange warten und wartet, wie wir wissen, gesellschaftspraktisch in zu vieler Hinsicht immer noch.

Das zweite Neue ist gleich der erste Satz, also Artikel 1 (1) des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das heißt: In Deutschland ist es strafbar, die Würde eines Menschen zu verletzen – und das gilt für jeden Menschen, das ist nicht einzuschränken auf Staatsbürger oder Volksgenossen oder auf wen auch immer. Wie überhaupt das Grundgesetz die Frage, wer denn nun dazugehört und wer dann nicht, gar nicht stellt. Im Geltungsbereich des Grundgesetzes darf die Würde von Menschen nicht angetastet werden.

Worin die Menschenwürde besteht, woher sie kommt und was diese Würde begründet, bleibt offen. Klar ist nur: Wenn jedem Menschen Würde zugesprochen wird, entspricht dem im Begegnen von Menschen deren Anerkennung. Die Würdigung des Gegenübers ist sozusagen die gebotene Grundhaltung: Damit soll jedermann und jede Frau hier bei uns rechnen können. Allerdings ist das Grundgesetz keine Ethik und Moralvorschrift, sondern nur der Maßstab für staatliches Handeln: „Sie (die Würde des Menschen) zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ lautet dann auch die

Fortsetzung. Es geht in der Verfassung ja nur um den Staat, noch nicht um die Gesellschaft, deren Rahmen, Grenze und Bedingung der Staat aber darstellt.

Mit der Würde des Menschen kommen wir als Kirche aber ins Spiel: Die Begründung des Menschseins und die den Menschen – allen Menschen zugesprochene Würdigung durch Gott ist unsere Botschaft und macht aus uns die Kirche. Die Würdigung des Menschen ist biblisch keine Forderung, keine Aufgabe, sondern die Voraussetzung allen menschlichen Lebens. Als Mitspieler auf dem gesellschaftlichen Markt verschaffen wir der in Gott begründeten Würde des Menschen Raum. „Der ... Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ ist in diesem Zusammenhang ein viel zitierter – auch kritizierter Satz (von Ernst-Wolfgang Böckenförde). Natürlich kann die Menschenwürde auch eine gesellschaftliche Verabredung sein. Schwierig wird es, wenn solch eine Verabredung strittig zu werden droht. Wir haben als Kirche in jedem Fall die Aufgabe, der Würde des Menschen in Tat und Wort eine Begründung zu geben, die möglichst standhält.

Der erste Satz des Grundgesetzes ist ein gewagter Satz, aus dem sich dann folgerichtig zunächst das Recht auf die Entfaltung der Persönlichkeit in Artikel 2 ergibt. Erst danach folgen die Gleichheit (3), die Gewissens- (4) und die Meinungsfreiheit (5), der Schutz von Familie und Ehe (6) und die Aufsicht über Schulen (7), die Versammlungsfreiheit (8) und das Recht, Vereinigungen zu bilden (9), die Geltung des Briefgeheimnisses (10), die Freizügigkeit (11), die Freiheit der Berufswahl (12) und die Unverletzlichkeit der Wohnung (13), die Staatsangehörigkeit darf nicht entzogen werden (16) und lapidar: „Politisch Verfolgte genießen Asyl.“ (16a) Das alles

sind Grundrechte, die der mit dem Grundgesetz gegründete Staat zu garantieren verspricht und die gegenüber dem Staat geltend gemacht werden können. Und dann steht da noch – nachdem das Eigentum zu schützen aufgegeben ist (14(1)) – im Artikel 14(2): „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Im gleichen Artikel unter (3) ist dann sogar von „Enteignung“, die zulässig sei, und im nächsten Artikel 15 von „Vergesellschaftung“ die Rede. Angesichts einer Wirklichkeit, in der Eigentum praktisch mehr als sakrosankt und sein Gebrauch der Willkür des Eigentümers überlassen scheint, ein erstaunlicher Text, und das 1949. Man versteht, warum Bayern gegen das Grundgesetz gestimmt hat, selbst wenn es damals ganz andere Beweggründe dafür geltend gemacht wurden. Aber es durchzieht das ganze Grundgesetz der soziale Gedanke, das Sozialstaatsprinzip, nicht zufällig wird – mit aber manchmal sehr unterschiedlichen Betonungen – von sozialer Marktwirtschaft geredet. Und auch nicht zufällig möchten die, die auf die Selbstheilungskräfte des Marktes setzen, den Artikel 14 relativieren und 15 gern ganz aus dem Grundgesetz streichen. Zum Glück waren die Mütter und Väter weise

genug, dem Staat gegen die Selbsterstörungskräfte des Marktes dieses Instrument an die Hand zu geben. Und das Grundgesetz selbst schließt eine Änderung an diesem Punkt aus (Artikel 79(3): „Eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.“). Deutlich ist: Der Staat ist nicht Selbstzweck, sondern soll den Menschen zugutekommen. Daran ist alles zu messen. Das ist gut so. Und auch in diesem Zusammenhang ist es gut, dass wir das Grundgesetz – dieses „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ so haben.

Also tatsächlich ein Grund zum Feiern, wie ich finde, und auch ein bisschen stolz zu sein. „Dieses Grundgesetz ... verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“ (Artikel 146) Meinetwegen könnte das auch noch einmal 70 oder 100 Jahre dauern, ein Grundgesetz – dieses Grundgesetz scheint zu reichen.

Hartmut Scheel

Bibelgespräche

Als letztes Bibelgespräch vor der Sommerpause im Juli und August wollen wir uns ausnahmsweise schon am ersten Montag im Juni treffen. Somit laden wir für

Montag, 3. Juni 2019, 19 Uhr

Im Gemeindehaus Grünau,
Baderseestraße 8

zum Gespräch über das 13. Kapitel im Römerbrief des Apostels Paulus zusam-

men mit Pfarrer Hartmut Scheel. Wie bisher erwarten uns gewiss wieder intensive Gespräche zu diesem Thema. Herzliche Einladung an alle Interessierte.

Im September wollen wir unsere Bibelgespräche dann wieder möglichst an jedem zweiten Montag im Monat fortsetzen.

*PfarrerIn i.R. Ruth Heyroth,
Horst Weinert*

75 Jahre Attentat vom 20. Juli 1944

Am 20. Juli 1944 jährt sich das Attentat auf Hitler durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg zum 75. Mal. Dieses Datum steht für eines der bedeutendsten Ereignisse des deutschen Widerstandes gegen das NS-Regime. Das Attentat sollte die „Operation Walküre“ einleiten, einen Staatsstreich, der den Führungswechsel im Deutschen Reich zur Folge haben sollte. Diesem Versuch des Umbruchs ging eine lange Vorbereitungszeit voraus.

Eine Gruppe um Graf von Stauffenberg hatte beschlossen, dass Hitler sterben musste, um den Krieg zu beenden. Das unterschied sie deutlich von anderen bürgerlichen Widerstands-Gruppen, die Hitler lediglich gefangen nehmen wollten. Ihnen wurde klar, dass nur ein „Tyrannenmord“ zu ernsthaften Veränderungen führen würde. Diese Oppositionellen setzten sich aus Offizieren und Adligen, mit engem Kontakt zum „Kreisauer Kreis“ um Graf von Moltke, zusammen. Anfänglich war Henning von Tresckow die treibende Kraft der Gruppe, später übernahm Stauffenberg die Führung und schließlich auch die Ausführung. Es regte sich schon seit einiger Zeit militärischer Widerstand, jedoch scheiterten mehrere Versuche. Offiziere, die einen Anschlag ausführen sollten, konnten ihren Plan nicht umsetzen. Immer wieder vereitelten äußere Umstände oder auch persönliche Unentschlossenheit den Plan, Hitler zu töten. So beschloss Stauffenberg, es selbst zu versuchen.

Am 20. Juli 1944 flog er vom Flughafen Rangsdorf zum Führerhauptquartier Wolfsschanze bei Rastenburg. Dort sollte er an einer Beratung im engsten Führungskreis teilnehmen. Stauffenberg schaffte es tatsächlich, eine Aktentasche mit einer Bombe neben Hitler zu platzieren. Nachdem der Attentäter unter einem Vorwand den



Claus Schenk Graf von Stauffenberg

Raum verlassen hatte, detonierte sie um 13 Uhr. Allerdings hatte die Bombe nicht genug Sprengkraft, um alle Anwesenden zu töten. Das lag zum einen daran, dass Stauffenberg es nur geschafft hatte, einen halben Sprengsatz zu installieren. Da die Besprechung um eine halbe Stunde vorverlegt worden war, hatte er nicht mehr genug Zeit. Zum anderen wurde die Aktentasche von einem Anwesenden so verschoben, dass sie nicht genau neben Hitler stand. Dennoch wurden 4 Personen getötet und neun schwer verletzt – jedoch nicht Hitler. Somit wurde auch dieses Attentat zu einem Fehlschlag. Da Stauffenberg noch die Druckwelle gespürt hatte, flog er mit der Gewissheit, den Diktator getötet zu haben, nach Berlin zurück.

Dort herrschte Ungewissheit. Es gab Nachrichten, die vom Überleben des Diktators berichteten – trotz Stauffenbergs Versicherung, selbst gesehen zu haben, wie Hitler aus der Baracke getragen wurde. So wurde nur zögerlich mit der Umsetzung des Putsches begonnen. Man beschloss in Berlin, die „Operation Walküre“ erst einmal nicht anlaufen zu lassen. Mag es der Mangel an Entschlossenheit gewesen sein oder dass es kaum Offiziere im Widerstand gab, die Führungspositio-

nen übernehmen konnten – ein weiterer Umbruchversuch war gescheitert.

Das NS-Regime dagegen reagierte sofort: Stauffenberg wurde noch in der Nacht im Berliner Bendlerblock (damals Sitz des Allgemeinen Heeresamtes und Ausgangspunkt der Verschwörung) verhaftet und in der Nacht zum 21. Juli exekutiert. Dieser Attentatsversuch zog viele Verhaftungen und Hinrichtungen nach sich. Ungefähr 200 Beteiligte wurden hingerichtet oder in den Selbstmord getrieben. Es folgten Schauprozesse und die Vollstreckung der Todesurteile wegen Hochverrats erfolgte meist nur wenige Stunden nach Ihrer Verkündung. Besonders verwerflich war es, dass die NS nicht davor zurückschreckte, unbeteiligte Familienangehörige zu belangen. Sie wurden in Lager gesteckt und Kinder kamen in Heime, in denen ihnen ihre Identität genommen werden sollte und zu linientreuen Nazis erzogen werden sollten.

Stauffenberg selbst, war ein Patriot und sympathisierte anfangs mit dem NS-Regime. Das galt für die meisten Mitglieder des späteren militärischen Widerstandes. Ein Umdenken begann mit der Reichspogromnacht und den anschließenden Gräueln gegen die jüdischen Mitbürger. Vielen Militärs und auch Zivilisten wurden die Augen geöffnet durch den sogenannten Russlandfeldzug. Die großen deutschen Verluste zeigten das Ende der „Weltmacht“ an und die schrecklichen Umstände an der Front ließen viele erfahrene Militärs umdenken. 1942 schloss sich Stauffenberg aktiv dem Widerstand an. 1943 wurde er Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres. Das gab ihm die Möglichkeit, bei Beratungen mit Hitler dabei zu sein und verschaffte ihm die Möglichkeit eines Attentates.

Der 20. Juli 1944 ist geschichtspolitisch schwer einzuordnen. Kaum ein Ereignis des 2. Weltkrieges hat derart polarisiert –

Das Andenken der Beteiligten war lange Jahre gleichzeitig Verunglimpfung und Anerkennung ausgesetzt. Seit Kriegsende 1945 kam es zum Bedeutungswandel und noch heute wird dieses Datum nicht nur von Demokraten bedacht, sondern auch von Populisten zur Helden-Verehrung genutzt. In den Nachkriegsjahren galt das Attentat immer noch als Vaterlandsverrat. Bestenfalls wurde der Gruppe um Stauffenberg zugestanden, dass sie noch einen letzten (schwachen) Versuch unternahmen, sich selbst in einem besseren Licht nach Kriegsende dastehen zu lassen. Zumal zum Zeitpunkt des Anschlages, die Alliierten schon am 6. Juni 1944 in der Normandie gelandet waren. Sollte es eben nur weltweit zu sehen sein, dass es auch militärischen Widerstand gab? Ihre Motive wurden angezweifelt. Waren es religiöse Gründe, persönliche Ethik, die Angst vor den Alliierten oder die bis dahin schon aussichtslose militärische Lage? Erst im Laufe der Jahre fand der militärische Widerstand in der Bundesrepublik Anerkennung. Noch schwieriger war es in der DDR, die den bürgerlichen Widerstand während des 2. Weltkrieges praktisch ignorierte. Hier wurde nur der kommunistische, als der einzige Widerstand propagiert. Die Attentäter wurden lediglich als reaktionäre Handlanger des Imperialismus gesehen. Schließlich waren die meisten adlig und somit per se Feinde der Arbeiterklasse. Dabei hatte Stauffenberg auch Kontakt zur sozialdemokratischen Opposition und zum kommunistischen Widerstand.

Heute werden am 20. Juli Soldaten der Bundeswehr vereidigt, auch am historischen Ort der Exekution Stauffenbergs: dem Bendlerblock in Berlin, an der Stauffenbergstraße 18, dem heutigen Dienstsitz des Verteidigungsministeriums.

90 Jahre gemeinsamer Gemeindebrief von Bohnsdorf-Grünau

Als Grünau und Bohnsdorf am 1. November 2007 wieder eine Kirchengemeinde wurden und damit an die Zeit von 1891 bis 1941 anknüpften, lag auch wieder ein Gemeindebrief nahe. So erschien für Dezember 2007 / Januar 2008 bereits der zweimonatliche gemeinsame „Weinstock“ mit 24 Seiten. Das ist nun schon fast sieben Jahre her.

Das erste Gemeindeblatt, die „Grünauer Heimatklänge“, gründete vor über 100 Jahren Paul Homann, der als Pfarrer zwischen 1912 und 1926 viel für den inneren Aufbau der Gemeinden Grünau und Bohnsdorf getan hat. Das war ein doppeltes DIN-A4-Blatt. Ob die genannten Daten: Dezember 1915, 1916, 1917, 1920 die ersten Blätter und vollständig sind, wissen wir nicht. Nach mehrjähriger Unterbrechung nahm Pf. Homann die Serie 1924 im ein- bis zweimonatlichen Rhythmus wieder auf. Sie ist im Kirchenarchiv mehrheitlich erhalten. Nach Pf. Homanns Tod kam das Blatt ab 1927 als „Neue Folge“ nummeriert heraus.

Ab 1929 lautete der Kopf der Titelseite nur noch „Heimatklänge“. Außer der Grünauer Kirche links war jetzt rechts die Bohnsdorfer Kirche abgebildet und ersetzte das bisherige Eiserne Kreuz. Die letzte erhaltene Nr. 44 datiert nicht zufällig vom Juli/September 1936. Auf seiner Sitzung am 18. Januar 1937 beschloss der Gemeindegemeinderat, die Heimatklänge nur noch dreimal jährlich herauszugeben, um das nationalsozialistische Schriftleitersgesetz

zu umgehen. Offensichtlich hat man dann lieber gänzlich darauf verzichtet.

Dem ersten totalitären Staat folgte der zweite, und es dauerte fast 40 Jahre bis zu den vorsichtigen Neuanfängen. Das erste uns erhaltene DIN-A4-Blatt vom Oktober 1974 trägt die Unterschrift von Pfarrer Horst Berger. Außer einer kurzen Betrachtung zum Monatspruch enthält es ausschließlich Einladungen zu den Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen. Die Herstellung erfolgte in dem für die DDR-Kirchengemeinden typischen äußerlich wenig ansprechenden Ormig-Verfahren. Dieses Modell hielt sich gezwungenermaßen über Pfarrerwechsel hinweg bis zum Sommer 1990.

Ab September 1990 erschien dann unter der Leitung von Pfarrer Armin Vergens der „GEMEINDEBRIEF der evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Grünau“ mit 8 Seiten im DIN-A5-Format. Die technische Ausrüstung für die äußerlich ansprechende Vervielfältigung schenkte uns die Partnergemeinde Marl/Westf. Mit den neuen Möglichkeiten erhielt der Gemeindebrief auch inhaltlich ein wesentlich breiteres Spektrum. Und so blieb es – seit September 2004 unter Pfarrer Ulrich Kastner – bis zur Ausgabe vom November 2007, an die der „Weinstock“ in erweiterter Form anknüpft.

Bei allen zeitbedingten Unterschieden weist der thematische Rahmen eine erstaunliche Kontinuität auf.

Helgunde Henschel

Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Mat 28,20

Jahresthema: „Familie, Generation, Beruf – neue Rollenverständnisse gesucht“

Erziehung gestern – heute – morgen

Früher war alles besser: Autos, Bücher und natürlich Kindererziehung. Früher hatte man als Elternteil einfach immer recht. Nun sind diese Zeiten definitiv vorbei – und das ist auch gut so.

Nicht nur die Technik hat sich in den letzten 50 Jahren sprunghaft entwickelt, auch die zwischenmenschlichen Beziehungen, wie die Gleichberechtigung von Frau und Mann und die Kindererziehung.

Noch vor hundert Jahren mussten Kinder arbeiten, statt lesen oder rechnen zu lernen – so hielten Könige und Diktatoren ganze Generationen klein und konnten uneingeschränkt regieren. Dies gaben die Eltern an die Kinder weiter. Selbst noch in den 50ern und 60ern beharrten Eltern darauf, Kinder im wahrsten Sinne des Wortes „klein zu halten“. Was richtig und falsch war, bestimmten die Eltern. Leidige Diskussionen wurden durch eine Ohrfeige oder Schlimmeres abgekürzt. Körperliche Züchtigungen gehörten zum guten Ton. Oft wurden Kinder als dumm oder minderwertig dargestellt, weil sie (natürlich) nicht über denselben Bildungsumfang wie ihre Erzieher verfügten.

Die Prügelstrafe an Schulen wurde erst 1973 abgeschafft. Und erst im Jahr 2000 wurde physische oder psychische Verletzung von Kindern durch Eltern und andere Erziehungspersonen gesetzlich verboten – BGB § 1631 II.

In den 70ern lehnte sich die neue Generation gegen die eigene strenge Erziehung auf und verkehrte sie ins Gegenteil: die antiautoritäre Erziehung. Das machte sich erstmal gut, schließlich hörten so die körperlichen Strafen gegen Kinder auf. Es wurde klar, dass Kinder nicht nur Erziehung brauchen, sondern auch den Frei-

raum, sich zu entfalten. Doch Kinder „laissez-faire“ zu erziehen, also „machen lassen“, bewährte sich langfristig nicht. Kinder einfach „laufen“ zu lassen ist schön und gut. Aber die eigene Freiheit findet an der Freiheit des anderen eine natürliche Grenze. Diese Generation musste erst lernen, dass Erwachsenwerden bedeutet, nicht nur das eigene Leben zu gestalten, sondern sich auch ins soziale Umfeld einordnen zu können.

So entwickelten sich verschiedene moderne Erziehungsstile. Elternratgeber zu den unterschiedlichsten Methoden füllen so manches Regal.

Gerne wird heute „bedürfnisorientiert“ erzo-gen. Das bedeutet, wenn das Kind nach Süßigkeiten verlangt, bekommt es sie auch. Und wenn ihm nach Gemüse ist, wird es schon danach fragen. Es werden keine festen Regeln oder Zeiten, wie z. B. zum Schlafen festgelegt. Ins Bett gegangen wird, wenn der kleine Racker müde ist. Eltern stellen ihre Bedürfnisse immer hintenan. Klingt ganz schön anstrengend, aber gehört zum Elternsein offensichtlich dazu.

Man kennt inzwischen auch sogenannte Helikopter Eltern. Wie der Name erahnen lässt, zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie ihr Kind wie ein Überwachungshubschrauber ständig umkreisen: „Die Kleine / der Kleine“ wird noch in der 4. Klasse bis zum Klassenzimmer gebracht. Problem- und Konfliktlösung übernimmt das Elternteil. Wer sein Kind schon in der 1. Klasse alleine zur Schule gehen lässt, gilt heutzutage schnell als verantwortungslos. „Das könne man in diesen Zeiten nicht mehr machen“ wird argumentiert. Das führt oft zur leidigen Diskussion, dass es heute nicht mehr Straftaten, sondern mehr Informationen darüber gibt. Infor-

miert zu sein, ist eigentlich etwas Gutes, schürt aber bei manchem Angst. Immer auf der Hut zu sein und sein Kind immer im Blick zu haben, ist sicher vorbildlich – aber ist es wirklich notwendig? Lernen Kinder so Selbstständigkeit?

Ein anderer Ansatz ist der demokratische Erziehungsstil – Eltern tragen die Verantwortung, Kinder haben Mitspracherecht. Das kann man modernen Kindern auch zugestehen. Sie sind eine aufgeklärte und allgemein gebildete Generation, dafür sorgt die Schulpflicht und das Internet. Kinder werden heutzutage viel und gern gefördert. Nach der Schule geht es zum Training, Klavierunterricht, Nachhilfe oder Sprachkurs. Bildung für Kinder von Anfang an, ist ganz groß in Mode – was manchmal nicht nur die Kinder überfordert. Der Generation der Eltern geht es nicht anders. Mütter von heute stehen nicht mehr selbstverständlich 24 h zur Verfügung, sondern gehen arbeiten und abends zum Yoga. Danach gibt's ein schnelles Spaghetti Bollo, aber natürlich veggie. Väter wollen nach Feierabend auf der Konsole mit Autos rasen oder einen Fußballverein leiten. Gerne mit dem Sprössling. Auch

Erwachsene bewahren sich heute oft ein bisschen Kindheit - Augenhöhe zwischen Eltern und Kinder entwickelt sich natürlich. So wie die Grenze zwischen Arbeit/Schule und Freizeit immer mehr verschwimmt, so scheint das auch zwischen den Generationen zu passieren. Aber wer macht dann die Regeln? Braucht man denn Regeln oder läuft alles aus dem Ruder und endet in Anarchie?

Demokratie in der Erziehung ist nicht leicht. Kein Kind akzeptiert mehr ein „Darum“ als Antwort, Kinder von heute sind gewitzt und gut im Argumentieren. So geht es an manchem Abendbrottisch zu, wie im Debattierclub – es wird viel geredet, aber es kommt nichts raus. Da muss die Mutti manchmal doch die Hände falten und ein Machtwort sprechen – aber ganz in Ruhe... Und wer weiß: Vielleicht entwickeln eure oder meine (ständig am Computer herumklimmernden und ständig aufs Smartphone glotzenden) Kinder eines Tages eine Erziehungs-App!

Damit sollen sie dann aber probieren, ihren eigenen Nachwuchs groß zu ziehen!

Sandy Hanner

Grünauer Sommerkonzerte 2019 – Konzertinformationen

Sonntag, 16. Juni 2019, 18:00 Uhr:

Jazz-Trio unter der Leitung von Roberto Schumann

Samstag, 3. August 2019, 18:00 Uhr:

Solokonzert des Cellisten Fabian Boreck „Bach Triologie – Drei Cello-Suiten Johann Sebastian Bach

Werke von Gabrielli, Supriano & Galli

Sonntag, 1. September 2019, 18:00 Uhr:

Friedenskonzert unter der Leitung von Tobias Unterberg

Sonntag, 29. September 2019, 18:00 Uhr:

„Herbstkonzert“ des Gemischten Chors Königs Wusterhausen

Samstag, 12. Oktober 2019, 18:00 Uhr:

Kammerchor Mitte unter der Leitung von Achim Peters

Sonntag, 27. Oktober 2019, 18:00 Uhr:

Heinersdorfer Streichquartett

letztmalig!!

(Herr Felber verlässt das Quartett aus Altersgründen)

Kulturtipp: Weg damit!



Marie Kondos „Magic Cleaning“

Aufräumwilligen, die mal wieder ewig auf ihrem Schreibtisch nach einer Büroklammer suchen, obwohl sie letzte Woche eine Schachtel gekauft haben oder Menschen, die morgens minutenlang den Stapel schwarze T-Shirts so lange durchwühlen, bis sie das Einzige gefunden haben, das ihnen gefällt, sei dieses Buch ans Herz gelegt: Marie Kondos „Magic Cleaning. Wie richtiges Aufräumen Ihr Leben verändert“ (erschienen im März 2013). Dahinter verbirgt sich kein einfacher Ratgeber über das Saubermachen. Marie Kondo vermittelt eine kleine Philosophie zum Thema: „Entrümpele deine Wohnung, deinen Schreibtisch, Schrank, alles ... Entrümpele dich.“ Bücher im Sinne von „Simplify your life“ sind ja schon länger en vogue. Frau Kondos Buch und Methode hat seiner Autorin jedoch weltweiten Ruhm gebracht. Es wurde in über 30 Sprachen übersetzt, es gibt Youtube Videos, die ihre Aufräummethode erklären. Die Japanerin hat seit neuestem einen Streamingkanal bei Netflix. Im Amerikanischen gibt es mittlerweile ein neues umgangssprachliches Wort: „kondo“ – womit aufräumen gemeint ist. Was ist nun die Magie, die in diesem kleinen Büchlein steckt?

Für den Anfang empfiehlt die selbstständige Aufräumberaterin die persönliche Klei-

dung zu sortieren. Dann kommen Bücher, Papierkram, Lebensmittel etc. Erinnerungstücke kommen zum Schluss, denn sich davon zu trennen, ist am schwierigsten. Ganz wichtig: Aufgeräumt wird nicht Zimmer für Zimmer, sondern einzelne Kategorien. Man legt z. B. alle Bücher auf einen Haufen. Im Laufe eines Lebens sammeln sich davon nicht nur viele an, sie befinden sich auch an verschiedenen Orten im Haus. Erst wenn man alles einer Kategorie zusammengesucht hat, sieht man auch seine gesamte Habe. Vielleicht besitzt jemand 10 Flaschenöffner? Und wer braucht so viele? Das klappt nicht nur mit Haushaltsgegenständen und Büchern, auch mit Kuscheltieren und Schuhen („Echt? Ich habe 7 Paar schwarze Pumps?“) Die Erkenntnis, wieviel man eigentlich besitzt und wieviel davon wahrscheinlich einfach nur überflüssig ist, ist schon ein heilsamer Schock.

Dass davon einiges weg muss, ist ja klar. Aber wie? Dafür empfiehlt die Autorin ihre sogenannte „KonMari“ Methode. Sie ist sehr simpel, aber dennoch effizient. Man soll jeden, wirklich jeden Gegenstand einzeln anfassen und versuchen, eine Bindung aufzubauen. Fragen Sie sich, „macht mich dieses Ding glücklich?“ Wenn die Antwort „nein“ lautet, weg damit! Das klingt jetzt ein bisschen abgehoben. Zu 10 Flaschenöffnern muss man bestimmt keine Bindung aufbauen – man kann sicher 8 ohne schlechtes Gewissen wegwerfen oder besser noch in die nächste Flohmarkt- oder Spendenkiste legen. Aber zu Anzielsachen, Fotos, Büchern und Ähnlichem bauen wir ja wirklich manchmal Beziehungen auf. Wir verbinden damit Erinnerungen: also bitte nachfühlen, sagt Frau Kondo.

Erlauben Sie sich bitte keine Ablenkungen, in dem man zum Beispiel Freunde oder

Verwandte (Eltern) dazu einlädt, die vielleicht sowas sagen wie: „Was? Das Buch habe ich dir doch zum 5. Geburtstag geschenkt. Bloß weil der Einband fehlt...“ Oder kleine Flunkereien: „In die Jeans passe ich bestimmt nochmal!“ (Na klar...).

Auch sollte man sich keine „Ausweichorte“ suchen. Nicht alles in den Keller oder auf den Dachboden räumen – auch diese Orte entrümpeln!

Marie Kondo rät dazu, es allein und „auf einen Rutsch“ zu machen: Gegenstand anfassen, ehrlich und konsequent sein und dann einfach weg damit! Es sollte ein ganz persönlicher Prozess sein.

Wer so aufräumt, spart bares Geld – bei der nächsten Shoppingtour weiß man eben, dass man nicht noch ein paar Schuhe braucht, dass die Schachtel Büroklammern ordentlich neben der Tastatur liegt oder man sich nie! wieder einen Flaschenöffner kaufen muss. In alten Hosentaschen findet sich Kleingeld, Rechnungen werden zukünftig pünktlich ohne Mahngebühr bezahlt, Lebensmittel müssen nicht weggeschmissen werden, weil das Verfallsdatum noch dreistellig ist.

Wer so aufräumt, hat Platz. So streng und mühevoll die Methode auch sein mag – wenn man fertig ist, sind plötzlich Regale, Schubfächer und Schränke frei. Es stehen keine Boxen oder Kisten mehr herum, die als „Ordnungssystem“ herhalten mussten. Nun lassen sich die echten Besitztümer leichter sortieren, und wer doch mal schwach wird – hat ja wieder Platz.

Wer so aufräumt, spart Zeit. Zukünftiges Aufräumen ist in ein paar Minuten erledigt. Alles hat seinen festen Platz. Selbst wenn Familienmitglieder sich nicht gleich einsichtig zeigen, eine schnell aufgeräumte Wohnung ist ein starkes Argument. Wieder mehr Zeit füreinander oder neue Projekte.

Radikales Ausmisten ist der erste Schritt

zur Ordnung. Und seien wir doch mal ehrlich. Wir leben in einer Konsumgesellschaft, jeder von uns kauft mehr als er braucht. Über all die Jahre sammelt man eine unglaubliche Menge an. Wie viele Dinge davon brauchen wir wirklich? Darüber wird man sich wirklich erst klar, wenn man alles geballt auf einen Haufen liegen sieht. Wegwerfen verhindert den gefürchteten Jo-Jo Effekt, den es auch beim Aufräumen gibt: Kaum ist die Küche tipp-topp, ist das Wohnzimmer schon wieder verkramt.

Der Besitz, der übrig bleibt, soll uns glücklich machen, sagt Marie Kondo. Der Rest ist Ballast, der unsere Wohnung und unseren Kopf verstopft.

Manchem wird die „KonMari“-Methode vielleicht befremdlich und abgehoben vorkommen. Ein Beispiel dafür ist die Anregung von Mari Kondo, sich abends bei seiner Kleidung zu bedanken, dass sie einen den ganzen Tag bedeckt hat. Ist in Europa eher nicht üblich. Wenn man über solche kleinen „Spleenigkeiten“ hinwegsehen kann, ist die oben beschriebene Methode wirklich gut, um langfristig Ordnung und Übersicht zu behalten. Wegwerfen ist kein schmerzlicher, sondern ein befreiender, ordnender Prozess. Man wird tatsächlich wählerischer und kritischer, also bewusster beim nächsten Einkauf sein.

Meine Begeisterung geht nicht so weit, dass ich das Buch als „lebensverändernd“ bezeichnen würde – aber es hat mich motiviert, nicht nur einfach aufzuräumen, sondern mich dabei nicht von Besitzdenken oder Sentimentalitäten lenken zu lassen. Ich habe mit Anzihsachen angefangen. Unglaublich, wieviel zur Kleiderspende gegangen ist – und ich versichere, dass ich kein einziges Teil davon vermisse. Es war ganz unkompliziert: Mag ich nicht – brauch ich nicht – weg damit! Manchmal kann es so einfach sein.

Sandy Hanner

JUNI

02. SO 09:00 **Friedenskirche**, Don-Ugoletti-Platz Pf. Scheel
 Exaudi Gottesdienst, Abendmahl

10:30 **Gemeindeheim**, Reihersteg 36 Pf. Scheel
 Gottesdienst, Kindergottesdienst,
 Kirchenkaffee

09. SO 10:30 **Dorfkirche**, Dorfplatz Pf. Kastner
 Pfingsten Gottesdienst, Konfirmation,
 Pf. Scheel
 Abendmahl

16. SO 10:30 **Friedenskirche** Pf. Kastner
 Trinitatis Andacht

14:00 **St. Elisabeth Kirche**, Mitte, Superintendent
 Invalidenstr. 3, 10115 Berlin Hr. Furian
 Gottesdienst mit Verabschiedung Pf. Scheel
 von Pf. Hartmut Scheel

23. SO 09:00 **Friedenskirche** Pf. Kastner
 1. Sonntag nach Gottesdienst
 Trinitatis

10:30 **Dorfkirche** Pf. Kastner
 Gottesdienst

30. SO 09:00 **Friedenskirche** Pf. Kastner
 2. Sonntag nach Gottesdienst
 Trinitatis Kirchenkaffee

10:30 **Dorfkirche** Pf. Kastner
 Gottesdienst

GOTTESDIENSTE

JULI

07. SO 10:30 **Gemeindeheim**, Reihersteg 36 Pf. Werner
 3. Sonntag nach
 Trinitatis Gottesdienst, Abendmahl,
 Kirchenkaffee

14. SO 09:00 **Friedenskirche**, Don-Ugoletti-Platz Pfn. Pfeiffer
 4. Sonntag nach
 Trinitatis Gottesdienst
 Kirchenkaffee

10:30 **Dorfkirche**, Dorfplatz Pfn. Pfeiffer
 Gottesdienst

21. SO 09:00 **Friedenskirche** Pfn. Pfeiffer
 5. Sonntag nach
 Trinitatis Gottesdienst

10:30 **Gemeindeheim** Pfn. Pfeiffer
 Gottesdienst

28. SO 09:00 **Friedenskirche** Pf. Kastner
 6. Sonntag nach
 Trinitatis Gottesdienst

10:30 **Dorfkirche** Pf. Kastner
 Gottesdienst

AUGUST

04. SO 10:30 **Gemeindeheim** Lektorin
 7. Sonntag nach
 Trinitatis Taizé-Gottesdienst
 Fr. Metzner
 anschl. Kirchenkaffee

Liebe Kinder,
gerne denken wir an die schöne Osterzeit und die schönen Gottesdienste zurück. Hattet ihr Zeit in den Ferien, das Rätsel mit der Hummel zu lösen? Der passende Schatten war der Schatten mit dem Buchstaben G.
Diesmal haben wir für euch eine schöne Geschichte gefunden:

Gebet einer schwarzen Raupe

Mein Gott, ist das ein herrlicher Morgen! Die Sonne scheint, das Blattgrün schmeckt, ich kann mich frei bewegen. Gestern noch schlief ich im Ei unter einem stacheligen Blatt der Brennessel. Heute früh aber platzte die Eischale, und ich kroch heraus, fraß, was vom Ei übrig war, und freute mich, als ich meine Schwestern entdeckte, die vor mir ausgeschlüpft waren. Und schon wieder war ich hungrig. Da fing ich an, das Blatt anzuknabbern, an dem ich im Ei geschlafen hatte. Nein, wie das ganze Futter runterrutscht, pausenlos, ich könnte die halbe Welt auffressen vor Heißhunger. Dass ich so gut laufen kann, lieber Gott, dafür danke ich dir auch. Es sehe komisch aus, sagen andere Tiere; ich würde weder laufen noch krabbeln, auch nicht kriechen, sondern immerzu buckeln. Sollen sie mich doch auslachen! Ich finde meine Füße superklasse: sechs unter der Brust, acht unterm Bauch - und mein starker Nachschieber unter dem Po. Wem sonst, du großer Gott, wem sonst außer uns Raupen hast du einen Nachschieber gemacht! Guter Gott, auch für meine Brennessel danke ich dir und dass du das, was ich auffresse, wieder nachwachsen lässt. Ich wundere mich nur, dass ich vor lauter grünem Futter noch nicht selbst grün geworden bin. Stattdessen bin ich herrlich schwarz, mit Borsten auf dem Rücken und mit vielen weißen Punkten, die wie die Sterne am Nachthimmel leuchten. Ach lieber Gott, ich danke dir, dass ich bin, wie ich bin! Und ich weiß: du hast noch viel mehr mit mir vor... In einen Schmetterling willst du mich verwandeln, einen Falter, der über duftende Blüten schwebt. Aus mir, dem dicken borstigen Fresser, willst du etwas himmlisch Leichtes machen, wenn ich einmal lange, lange geschlafen habe. Uiii, das ist alles kaum zu fassen, so phantastisch ist das! Ein Schmetterling soll ich werden, ein Tagpfauenauge. Vier Augen werden meine Flügel schmücken, vier große, staunende Augen; sehen werde ich nicht mit ihnen, nein, aber ich habe ja ein Augenpaar im Kopf, und wunderbar feine Fühler habe ich auch. Nein, die Augen auf den Flügeln sollen unsere Feinde abschrecken. Uns selbst aber sollen die Augen daran erinnern, dass deine Augen, du guter Gott, uns freundlich ansehen. Uns und alle Geschöpfe, die unter deiner Sonne leben.

KINDERSEITE

Nun bin ich müde, lieber Gott. Ich glaube, nach dem vielen Fressen ist es nun Zeit, mich zu häuten. Das tut zwar weh, aber ich will dabei an den Schmetterling denken, der ich einmal sein werde.

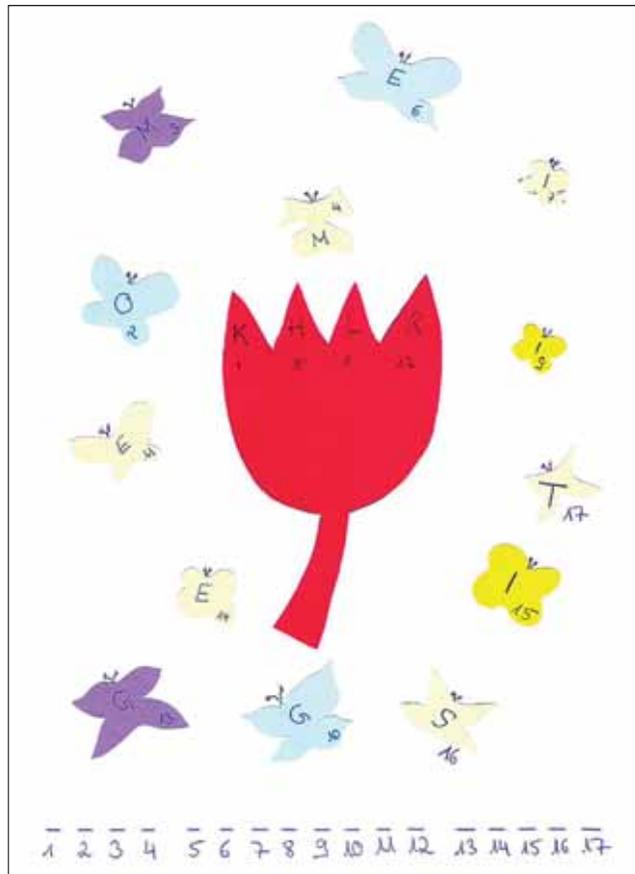
Danke, du guter Gott, dass du noch so viel Schönes mit mir vorhast!

Aus Rile Schöne „Wer bist du, kleiner Schmetterling?“

Auch wir können Gott dankbar sein, für das, was wir jeden Tag erleben dürfen und für das, was wir haben. Wir sind genauso gespannt wie die Raupe, was Gott Schönes mit uns vorhat!

Und jetzt wird es nochmal spannend, denn wir haben mit Schmetterlingen ein schönes Rätsel für euch gemacht.

Die Lösung besteht aus drei Wörtern. Ordnet die Buchstaben anhand der Zahlen, dann habt ihr sie. Ein kleiner Hinweis: Die Lösung passt zum Pfingstfest.



Wir wünschen euch viel Spaß und einen schönen Sommer,
eure Nicole und Maria

Die Kinderbibeltage 2019 „Mit Jesus nach Jerusalem“

Vom 15.4. bis zum 17.4. fanden die Kinderbibeltage im Gemeindeheim, in der Rosestr. statt. Geleitet wurden sie von Frau Beetz.

Am ersten Tag fuhren wir zum Jüdischen Museum. Dort erwartete uns ein spannendes Programm: Wir wurden zu einer Ausstellung zum Thema „Jerusalem“ geführt, wo wir verschiedene Fakten über die Kolonisierung von Israel erfuhren. Wir lernten, wann der Tempel von Jerusalem zerstört wurde, wann der Islam Jerusalem besetzte und wann die Kreuzritter dort einmarschierten. Außerdem lernten wir auch die Thora (die jüdische Bibel) und die Sprachen Arabisch und Hebräisch kennen.

Im zweiten Teil gingen wir ins Nebengebäude, um dort in der Backstube zu backen. Jeder bekam ein Stück Hefeteig und konnte daraus eine Brezel, ein geflochtenes Brot, oder eine beliebige Form kneten. Dann kam alles in den Backofen und konnte danach gegessen oder mitgenommen werden. Wieder in Altglienicke angekommen, gab es im Gemeindeheim Mittagessen und eine Abschlussrunde.

Am zweiten Tag blieben wir im Gemeindeheim. Zuerst spielten wir ein paar Kennerspiele, wie „Die Welle geht ab“. Danach wurde die Ostergeschichte vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung am dritten Tag vorgelesen und dabei Bilder gezeigt. Nun bekamen wir die Aufgabe, uns in fünf Gruppen aufzuteilen. Jede Gruppe sollte einen Teil der Geschichte – den Einzug in Jerusalem, das Abendmahl, Jesus' Festnahme im Garten, Jesus' Kreuzigung, und Jesus Auferstehung – mit Bastelmaterialien in einem Karton darstellen. Nach dem Mittagessen präsentierten die Gruppen ihren jeweiligen Teil der Geschichte.

Am letzten Tag fuhren wir zur Gemäldegalerie, die etwa 1400 Bilder beherbergt. Eine Museumsangestellte brachte uns zu verschiedenen Gemälden. Die ersten beiden hingen nebeneinander. Davon zeigte eins



Jesus mit seinen Jüngern beim Abendmahl, das andere, wie Jesus seinen Jüngern die Füße waschen will – eine Geschichte die nur im Johannes-Evangelium erzählt wird. Unter fachkundiger Anleitung konnten wir die beiden Bilder genau beschreiben: von der schwarzen Fliege auf einem Korb, der Vorboten des Todes, bis zur Tatsache, dass Judas der einzige war, der keinen Heiligenschein hatte. Das dritte Bild zeigte Jesus' Kreuzigung mit weinenden Frauen und einer Wache daneben. Wenn man ganz genau hinsah, sah man auch, dass am Himmel zwei Engel flogen. Auf dem letzten Bild war die Auferstehung zu sehen. Es zeigte den Engel vor dem steinernen Grab und davor Maria und Maria Magdalena, die gekommen waren, um Jesus zu salben. Zum Schluss wurde uns auch noch das älteste Bild der Galerie, das über 500 Jahre alt ist und einst über einem Altar in einer Kirche hing, gezeigt.

Dann ging es wieder zurück ins Gemeindeheim, wo wir noch eine Weile draußen spielen konnten bevor es Mittagessen gab.

Als Abschluss der Bibeltage gab es eine gemeinsame Runde mit den Eltern bzw. Großeltern der Kinder, bei der die Bibelgeschichten anhand der gebastelten Kartons vorgestellt wurden. Beim anschließenden Kaffeetrinken wurde noch viel von den Erlebnissen der Tage erzählt.

Amos Behrisch

Unser Gottesdienst: Personen, Strukturen, Elemente

Wer die Christenlehre besucht hat oder den Konfirmandenunterricht, wird früher oder später mit dem Thema konfrontiert worden sein: Woraus besteht ein Gottesdienst? Was sind unverzichtbare, was eventuell wechselnde Bestandteile? Warum gibt es diesen oder jenen Schritt im Gottesdienst? Wir greifen in loser Folge wichtige Aspekte auf und erinnern bzw. erklären. Wir bitten dazu auch Sie als Leserinnen und Leser des Weinstocks, wenn Sie Fragen zum Gottesdienst haben, uns diese zu senden. Das können wichtige Anregungen für weitere Beiträge sein.

Gebet und Segen

Gebete und der schlussendliche Segen sind uns vertraut. Formen der „Zwiesprache mit Gott“ tauchen im Alten Testament punktuell auf, so im Buch der Richter: „Herr, Herr, denke an mich und gib mir Kraft“ (Richt 16, 28). Unsere Gebetshaltungen – stehend mit gefalteten Händen – waren zunächst wohl unbekannt. Früheste kollektive Gebetsformen sind laut Bibellexikon (Koch et al.) in den Klage Liedern Jeremias und den Psalmen zu sehen, sind also etwa 2600 Jahre alt. Jesus tritt uns als Betender gegenüber, so im Markus-Evangelium: „Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort“, er sucht die Nähe zu Gott. Auch hier ist das gemeinsame Gebet nicht gebräuchlich – bis auf eine allerdings sehr prägnante Ausnahme: die Einführung des Vaterunser in der Bergpredigt (Matt 6,9f).

Tempel und Synagogen dienten im Judentum der gemeinschaftlichen Gottesansprache – hier sind Frühformen auch unserer Gebete zu suchen und über frühchristliche ritualisierte Formen sowie Hauskreise findet sich der Pfad zum heutigen Gottesdienst, den nicht zuletzt Martin Luther stark geprägt hat. Nach Luther, dass im Gottesdienst Gott mit uns redet und wir ihm antworten, kann man das Gebet als die Zuspitzung sehen: „Beten ist ein Handeln, bei dem

der Mensch ... des Handelns Gottes gewiss wird...“ umschreibt es die EKD (Der Gottesdienst, 2009, S. 41).

Gottesdienst-Gebete haben unterschiedliche Inhalte und Zielrichtungen: danken, bitten, auch klagen oder gedenken. Zusammengefasst werden sie im Vaterunser. Beten im Gottesdienst bekräftigt aber auch, dass Einzelne Gemeinsamkeiten herstellen – und Gleichheit vor Gott gezeigt wird. Die einzelnen Gebete kann man sich als Weg vorstellen. Wir beginnen mit alttestamentarischen Psalmen – biblischen festgeschriebenen Texten – die wir oft im Wechsel sprechen. Und: ist nicht im weiteren Gottesdienstverlauf auch das „Kyrie eleison“ (Herr, erbarme Dich) bereits ein Gebet, ein Anrufen Gottes? Das umfassende Fürbittegebet greift Anliegen auf, die über die einzelnen gerade anwesenden Menschen hinausweisen. Der „Gebets-Höhepunkt“ wird gegen Ende des Gottesdienstes durch das Vaterunser markiert, eingeleitet mit dem Verweis auf Jesus, der uns das Gebet gegeben hat.

Segen

Der „aaronitische Segen“ wird nach kirchlichem Verständnis nicht vom Segnenden persönlich ausgesprochen, sondern in direkter Vertretung Gottes. Den Text finden wir früh in der Bibel (4 Mose 6,24f). Er ist demnach von Gott an Mose und den ersten Hohepriester Aaron gegeben worden als Zeichen, „...dass ich sie segne.“ Wir können den Segen als doppeltes Zeichen sehen. Gesprochen wird heute noch eine vor rund 2500 Jahren niedergeschriebene Segensform, das verbindet uns mit dem Volk Israel und frühen Gläubigen. Zugesprochen wird der Segen jedem Anwesenden, unabhängig von der Frage der konkreten Kirchenzugehörigkeit, denn ein Gottesdienst ist keine geschlossene Mitgliederversammlung.



Bestattungshaus Pripke

Buntzelstraße 90
12526 Berlin-Bohnsdorf
Nähe Krankenhaus Hedwigshöhe

Beratungen und Hausbesuche jederzeit

Bestattungsvorsorgen

www.bestattungshaus-pripke.de

TAG & NACHT **676 42 13**

Abschied mit Liebe ...



Herr, du bist meine Stärke und Kraft und
meine Zuflucht in der Not. *Jeremia 16,9*

Aus Worten können Wege werden

TelefonSeelsorge

08 00-1 11 01 11

08 00-1 11 02 22

08 00-1 11 03 33

www.telefonseelsorge.de



Taufen

**Felix Bruns
Marta Möller
Greta Möller
Irina Neumann
Philipp Hilpert**



Trauung

**Christopher Motsch &
Lisa Motsch geb. Göpfert**

Bestattungen

**Inge Weihmann
Wolfgang Wich**



Neue Austräger gesucht

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen“, so heißt es im Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 52, Vers 7.

Nun muss man sagen: Jeder Vergleich hinkt. Aber hier stimmte es insoweit, als es die Boten sind, die Gutes verkünden. Und in dieser Weise, nämlich zu Fuß, werden die Hefte unseres WEINSTOCKS zu den Leserinnen und Lesern gebracht.

Und das tun viele der Boten, unsere Austräger, schon lange – bei Wind und Wetter.

Da wäre es gut und dringend notwendig, wenn sich andere fänden, die in

die Bresche sprängen, damit sich einige Austrägerinnen und Austräger, die zum Teil hoch in ihren 80er Lebensjahren sind, sich davon zur Ruhe setzen können.

Wer ohnehin Bewegung an der frischen Luft sucht und die diversen Ecken des Gemeindegebietes erkunden will, ist herzlich eingeladen, sich in den Büros zu melden, oder nach einem Gottesdienst.

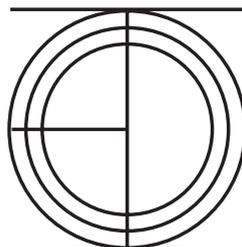
Vielleicht machen Sie mal eine Probetour, um in Erfahrung zu bringen, ob das für Sie in Frage kommen könnte. AusträgerInnen gesucht!

Ulrich Kastner

TECCO-Systems

Der Computer funktioniert nicht?

Computer / Netzwerk / Internet / Telefon
Installation / Service / Reparatur – auch vor Ort



TECCO-Systems

E-Mail: norbert.waehmer@tecco-systems.de

Schulweg 5
15741 Gräbendorf

Telefon: 03 37 36 / 6 53 20

Fax: 03 37 36 / 5 51 32

Mobil: 01 72 / 3 11 48 89

www.tecco-systems.de

GEBURTSTAGE

***Allen Geburtstagskindern der Gemeinde herzliche Segenswünsche
und alles Gute zum neuen Lebensjahr!***

*Befiel du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*

Paul Gerhardt

Geburtstage im Juni

01.06. Eva Briese	83
02.06. Kristina Neunes	70
03.06. Lilia Schmidt	83
04.06. Renate Riehl	84
04.06. Eva-Maria Harnoth	90
04.06. Renate Jerike	80
05.06. Joachim Schwertfeger	70
08.06. Rosemarie Döring	80
10.06. Brigitte Beinroth	80
10.06. David Schmidt	82
11.06. Ursula Lukasik	84
14.06. Horst Fischer	82
15.06. Hans Behrendt	88
15.06. Waltraut Schwarz	89
15.06. Annegret Schneider	94
15.06. Astrid Rubbert	70
16.06. Peter Thurow	81
16.06. Wolfgang Winkler	83
17.06. Lissy Süptitz	87
18.06. Hanni Wenner	84
19.06. Gertraud Pomrenke	83
19.06. Doris Huld	80
20.06. Margret Riese	83
21.06. Edith Kothe	89
21.06. Hildegard Wittig	97
22.06. Astrid Niemeyer	75
23.06. Anna Krampe	84
23.06. Alfred Huth	88

Geburtstage im Juli

02.07. Ruth Heyroth	83
02.07. Matthias Hetmank	80
06.07. Dorit Grahl	80
06.07. Manfred Wenner	80
08.07. Karin Hershers	81
09.07. Lothar Schröder	84
10.07. Ullrich Noack	82
11.07. Inge Noack	80
12.07. Eberhard Kaltenborn	80
15.07. Wolfgang Wegmann	83
15.07. Jutta Isert	85
18.07. Bernd Courths	81
18.07. Marianne Orłowski	85
21.07. Christel Bock	82
21.07. Helga Fischer	83
21.07. Herbert Spieker	95
26.07. Eva Müller	86
28.07. MathildeSchmidt	75



Genannt werden 2019 die Jahrgänge: 1949 (70), 1944 (75) und ab 1939 (ab 80 aufwärts)
Stand der Daten: 30.04.2019 auf Grund der offiziellen Listen vom Einwohnermeldeamt (Hannelore Conrad), vervollständigt durch aktive Gemeindeglieder.

Zusammengestellt: Hannelore Conrad

Evangelische Kirchengemeinde Bohnsdorf-Grünau

Reiherstieg 36, 12526 Berlin
Tel.: 030 6761090 Fax: 67809955
www.kirche-bohnsdorf.de
ev-kirche-bohnsdorf@t-online.de

Bankverbindung: Evangelischer Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree
IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65 BIC: BELADEBEXX
bei der Sparkasse

Bitte immer angeben: **Verwendungszweck KG Bohnsdorf-Grünau**

Internetseite des Kirchenkreises: www.kklios.de

Pfarrer

Ulrich Kastner
Baderseestraße 8, 12527 Berlin
Tel.: 030 / 674 38 81
Sprechzeiten: Do 18:00–19:00 Uhr
und nach Vereinbarung
Hartmut Scheel
Tel.: 0162 / 961 76 95
h.scheel@kklios.de

Friedenskirche Grünau

Don-Ugoletti-Platz
(Am Ende der Eibseestraße),
12527 Berlin

Dorfkirche Bohnsdorf

Dorfplatz
12526 Berlin

Gemeindeheim Reiherstieg

(Paul-Gerhardt-Gemeindeheim),
Reiherstieg 36
12526 Berlin

Gemeindehaus Baderseestraße

Baderseestraße 8
12527 Berlin

Büro Baderseestraße 8

Baderseestraße 8,
12527 Berlin-Grünau
Sprechzeit:
Hannelore Conrad: Di 10:00–12:00 Uhr
Pfarrersprechst.: Do 18:00–19:00 Uhr
Telefon: 030 / 674 38 81

Küsterin/Gemeindebüro

Karin Spitzer
Reiherstieg 36, 12526 Berlin
Sprechzeit: Do 14:00–16:00 Uhr und
Fr 10:00–12:00 Uhr
Telefon: 030 / 676 10 90
ev-kirche-bohnsdorf@t-online.de

Haus- und Kirchwart

Fridolin Bodach
Reiherstieg 36, 12526 Berlin
Telefon: 030 / 676 10 90

Ev. Forscherkindergarten

APFELBÄUMCHEN

Leiterin: Christiane Baumann
Neptunstraße 10, 12526 Berlin
Telefon/Fax: 030 / 676 37 80
apfelbohnsdorf@gmx.de

ADRESSEN

Christenlehre

Im Grünauer Gemeindehaus,
Baderseestraße 8:

Montag

15:45–16:45 Uhr: 1.–3. Klasse
17:00–18:00 Uhr: 4.–6. Klasse

Im Bohnsdorfer Gemeindeheim,
Reihersteg 36:

Dienstag

16:00–17:00 Uhr: 1.–3. Klasse
17:10–18:10 Uhr: 4.–6. Klasse

Kontakt, Infos und Anmeldung:
Katechetin Roswitha Beetz,
Telefon: 030 / 6 72 06 60
Mail: r.beetz@kkljos.de

Während der Schulferien findet
keine Christenlehre statt.

Konfirmanden

Donnerstag

16:00 Uhr: ÄLTERE
Gemeindeheim Reihersteg
17:00 Uhr: JÜNGERE
zunächst Gemeindeheim Reihersteg

Junge Gemeinde

Gemeindehaus Baderseestraße 8
Wir treffen uns immer am
Donnerstag um 19:30 Uhr.

Gemeindekirchenrat

Pfarrer Ulrich Kastner (Vors.)
Thomas Langguth (stellv. Vors.)
Detlef Schönrock (stellv. Vors.)
Sitzung nach Absprache

Bibelgespräch

Gemeindehaus Baderseestraße 8
Jeden 2. Montag im Monat, 19:00 Uhr
Kontakt:
Ruth Heyroth, Telefon: 674 79 44
Horst Weinert, Telefon: 674 77 33

Hauskreis

1. und 3. Mittwoch im Monat
um 19:30 Uhr, Ort nach Absprache
Kontakt: hauskreisgrueboh@gmx.de
oder die Gemeindebüros

Treffpunkt Gemeinde/ Geburtstagscafé

Gemeindehaus Baderseestraße 8
Jeden 3. Mittwoch im Monat, 15:00 Uhr

Kirchenchor

Gemeindehaus Baderseestraße 8
Jeden Freitag, 19:00 Uhr

Frauenhilfe

Gemeindeheim Reihersteg 36
jeden 3. Donnerstag im Monat, 15:00 Uhr

Seniorencafé

Gemeindeheim Reihersteg 36
Jeden Mittwoch, 14:00 Uhr

Diakoniekreis

Gemeindehaus Baderseestraße 8
nach Absprache

JUNI

01.06.	Uferbahnlauf, historisches Sportdenkmal, Grünau	
03.06.	Bibelgespräch, Baderseestraße	19:00 Uhr
06.06.	GKR-Sitzung	19:30 Uhr
09.06.	Konfirmation, Dorfkirche	10:30 Uhr
10.06.	Regionaler Gottesdienst Pfingstmontag, Rosestr. 42, Altglienicke	10:00 Uhr
16.06.	Abschiedsgottesdienst Pfr. Scheel, Invalidenstr. 3, 10115 Berlin	14:00 Uhr
16.06.	Sommerkonzert, Jazz-Trio, Friedenskirche	18:00 Uhr
18.06.	Einsendeschluss WEINSTOCK	
19.06.	Geburtstags-Café, Vom Kunstlied zum Volkslied, Baderseestr.	15:00 Uhr
19.–23.06.	Kirchentag in Dortmund	
20.06.	Frauenhilfe, Reihersteg	15:00 Uhr
20.06.–04.08.	Sommerferien	
22.06.	Kita Sommerfest, Thema: Umwelt	10:00 Uhr

JULI

15.07.–02.08.	Schließzeit Kita	
17.07.	Geburtstags-Café, Kirche in Kuba, Baderseestr.	15:00 Uhr
18.07.	Frauenhilfe, Reihersteg	15:00 Uhr

Fahrdienst

Wer gern an Veranstaltungen der Gemeinde teilnehmen möchte, das aber aus eigener Kraft nicht mehr schafft, wende sich bitte telefonisch an die Küstereien (siehe Adressteil S. 24). Der Anruf ist auch außerhalb der Sprechzeiten möglich und wird weitergegeben. Wir bitten darum, den Fahrdienst jeweils möglichst frühzeitig zu bestellen.

Ein Fahrdienst sowohl für das Seniorencafé in Bohnsdorf als auch für das Geburtstagscafé in Grünau ist vorhanden. Bitte wenden Sie sich an die Organisatoren oder die Küstereien.

GEMEINDEKREISE

Treffpunkt Gemeinde / Geburtstagscafé**jeden 3. Mi im Monat, 15:00 Uhr****Gemeindehaus Grünau, Baderseestr. 8**

- 19.06.: Das Kunstlied wird zum Volkslied,
Klaus Zegenhagen
- 17.06.: Kuba, eine Insel im Aufbruch. Mein 8. Besuch.
Pfn. i. R. Ruth Heyroth

Seniorencafé Bohnsdorf**jeden Mi im Monat, 14:00 Uhr****Gemeindeheim, Reihersteg 36****Juni**

- 05.06. Woher kommen unsere Redewendungen –
z. B. „Wie ein Affe auf dem Schleifstein sitzen“
- 12.06. Tanzen – Bewegungen im Sitzen
- 19.06. Spielenachmittag
- 26.06. Geburtstagsfeier des Monats Juni

Juli

- 03.07. Unnützes Wissen – skurrile Fakten, die man nicht vergisst –
z. B. Kühe, denen ein Name gegeben wird, geben mehr Milch.
- 10.07. Gedächtnistraining
- 17.07. Spielenachmittag
- 24.07. Ein buntes Programm von den Senioren/innen selbst gestaltet.
Jeder trägt zum Gelingen des Nachmittags etwas vor.
- 31.07. Geburtstagsfeier des Monats Juli

– Änderungen vorbehalten –

**HARTMUT SCHEEL –
Verabschiedung in den Ruhestand**



– ABSCHIEDSGOTTESDIENST –

Sonntag, 16. Juni 2019, um 14 Uhr

**St. Elisabethkirche
Invalidenstraße 3
10115 Berlin-Mitte**

anschließend Empfang
mit Jazz-Pop-Gospel-Konzert
von den Lankwitz Horns